

schaffenheit, wachsen gleich denen vieler Reptile beständig weiter, neigen aber dem Verfall zu. Nur noch bei einigen Seesäugetieren (Delphinen) finden wir einen ähnlichen Reichtum unspezialisierter Zähne und wiederum grade dort auch die gleiche Zahnlosigkeit bei nahen Verwandten. Den Zähnen der heute lebenden Zahnarmen fehlt der Härte verleihende Schmelz und sie sind deshalb einer sehr schnellen Abnutzung unterworfen, die durch ihr ebenso schnelles Nachwachsen ausgeglichen wird. Damit steht es in Beziehung, daß diese Zähne keine Wurzeln haben, sondern oben und unten von gleicher Beschaffenheit sind. Natürlich fehlt ihnen, wie den Walen, auch der Zahnwechsel. Bei sehr jungen Exemplaren des den Schuppentieren nahe verwandten Erdferkels (*Orycteropus afer*) entdeckte D. Thomas aber eine vollständige Garnitur von Milchzähnen, die mit Ausnahme des hintersten oberen Backenzahns, der noch Krone und Wurzel besaß, stiftförmig waren und wahrscheinlich nie zum Durchbruch kommen. Die Schneidezähne fehlten auch im Milchgebiß. Es ist leicht begreiflich, daß einzelne dieser Tiere (z. B. das Schuppentier selbst) alle ihre Zähne in ähnlicher Weise wie die Landschnabeltiere eingebüßt haben, da sie nur von weicher Nahrung lebten, die nicht gekaut zu werden brauchte; sie fangen noch heute ihre Beute, Ameisen und Termiten, mittelst der lang hervorstreckbaren klebrigen Zunge, die sie in den Insektenbau hineinstecken, nachdem sie ihn mit ihren starken Grabfüßen auseinandergerissen oder aufgescharrt haben. Auch deuten alle diese Tiere durch die Verschiedenheit ihrer äußeren Erscheinung und ihres inneren Baues an, daß sie die letzten Reste einer ehemals an Übergängen reicheren Gruppe sein müssen. Nach jeder Richtung hin besitzt die ganze Ordnung etwas den übrigen Placentaltieren Fremdes und erscheint uns wie eine greisenhafte, verkommene, nicht mehr recht in unsere Zeit passende, durch Aussterben vieler Verwandten sehr vereinsamte und in sich selbst unzusammenhängende Gruppe, die auf dem großen Aussterbeetat der Natur zu stehen scheint. Auch in dieser Beziehung können die Edentaten sich mit den Monotremen die Hand reichen. Ganz deutlich sondern sie sich schon rein geographisch in zwei scharf gesonderte Gruppen: eine altweltliche (heute indo-afrikanische) mit den Erdferkeln und Schuppentieren, und eine ausschließlich amerikanische mit den Haupttypen Faultier, Ameisenfresser und Gürteltier. Spärliche Reste von fossilen Erdferkeln und Schuppentieren (*Palaeorycteropus*, *Necromanis*, *Leptomanis* und *Necrodasybus*) hat Filhol bereits im älteren Tertiär nachgewiesen, und im oberen Miocän von Samos fand Gaudry ein europäisches Erdferkel.

Ob aber die in der Borewelt der östlichen Hemisphäre gänzlich fehlenden amerikanischen Zahnlücken, die man als *Xenarthra* den altweltlichen (*Nomarthra*) gegenüberstellt, mit den altweltlichen überhaupt einen wahren verwandtschaftlichen Zusammenhang haben, bleibt vor der Hand offen. Jedenfalls scheinen auf den Ursprung der amerikanischen Zahnlücken neuere